

Rezension zu:

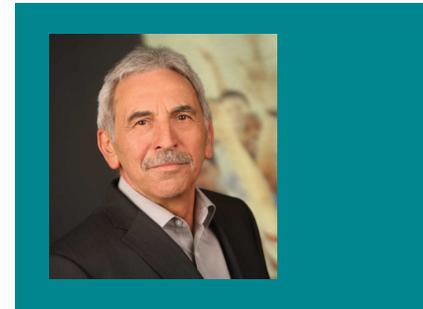
Stockinger, Helena:

Umgang mit religiöser Differenz im Kindergarten. Eine ethnographische Studie an Einrichtungen in katholischer und islamischer Trägerschaft

Der Autor

Prof. Hans **Neuhold** ist Leiter des Instituts für Religionspädagogik & Interreligiösen Dialog an der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Graz, Religionspädagoge und Psychotherapeut.

Prof. Hans Neuhold
KPH Graz
Institut für Religionspädagogik und Interreligiösen Dialog
Lange Gasse 2
A-8010 Graz
e-mail: hans.neuhold@kphgraz.at



STOCKINGER, Helena: Umgang mit religiöser Differenz im Kindergarten: Eine ethnographische Studie an Einrichtungen in katholischer und islamischer Trägerschaft. Münster: Waxmann 2017.

ISBN: 978-3830936480

Das Buch erschien 2017 in der Reihe ‚Religious Diversity and Education in Europe‘ und widmet sich dem derzeit zentralen Thema religiöser Differenz und wie damit in elementaren Bildungseinrichtungen umgegangen wird bzw. umzugehen sei. Die hoch interessante ethnographische Studie, die ursprünglich 2015 an der Universität Wien als Dissertation eingereicht wurde, beschäftigt sich mit zwei Wiener Kindergärten: je einem in katholischer Trägerschaft und einem in islamischer Trägerschaft. Die Ergebnisse verweisen auf die Notwendigkeit des achtsamen Umgangs mit religiöser Differenz und der Notwendigkeit einer Kultur der Anerkennung und des Respekts.

In einem ersten Teil wird durch die theoretischen Grundlagen, die Ausgangslage der Forschung und Begriffsklärungen die Basis und die sich daraus ergebenden Ausgangsfragen ausgedehnt. Besonders sorgsam werden Begriffe wie ‚Differenz‘ und ‚Pluralität‘, ‚religiöse Bildung und Erziehung‘, ‚Kultur‘ und ‚Religion‘ und ihr Verhältnis zueinander bzw. die feinen Nuancen der Unterscheidung beschrieben und so Differenz beachtet.

Im zweiten Teil werden zunächst Forschungsergebnisse relevanter Studien zum Umgang mit religiöser Differenz aufgelistet und danach Forschungsfrage und Anliegen beschrieben: „Ziel dieser Untersuchung ist es, ausgehend von einem Kindergarten in katholischer und einem Kindergarten in islamischer Trägerschaft, Tendenzen hinsichtlich der doppelerspektivischen Fragestellung aufzuzeigen, wie in der Organisation Kindergarten mit religiöser Differenz umgegangen wird und wie diese von Kindern thematisiert wird bzw. sie sich zu dieser verhalten.“ (60–61)

Des Weiteren werden im zweiten Teil entwicklungspsychologische Befunde und Erkenntnisse zur Entwicklung des Kindes und zur relevanten Fragestellung herangezogen, aber Möglichkeiten und Grenzen der Kindheitsforschung aufgezeigt, weil es für das Forschungsanliegen von zentraler Bedeutung ist, dass die Kinder darin auch selbst zur Sprache kommen bzw. zumindest in ihrem Verhalten im Kindergarten ‚teilnehmend beobachtet‘ werden. Damit soll erreicht werden, dass die Kinder in ihrem Denken und Fühlen als Subjekte ernst genommen werden.

Im dritten Teil werden die Forschungsmethoden bzw. -zugänge ausgedehnt. Es wird über den Weg einer qualitativ-empirischen Forschung die Lebenswelt Kindergarten in den Blick genommen, „wobei das Interesse den Kindern und der Organisation Kindergarten gilt“ (81). Ein zweiter Weg ist ein ethnographischer, der eine längere Teilnahme am Leben im Kindergarten und zusätzliche Informationen ermöglicht. Die Datenanalyse der Gespräche, Gruppendiskussion, ExpertIn-

nen-Interviews erfolgt mittels der Grounded Theory und einer thematischen Kodierung. Im vierten Teil werden Untersuchungsdesign und die konkrete Durchführung näher beschrieben. „Phasen intensiver Feldforschung wechselten sich mit Phasen distanzierter analytischer Arbeit ab, um die Distanz bei gleichzeitiger Involviertheit in das Feld zu bewahren.“ (119)

Im fünften Teil folgt die Beschreibung der erhobenen Daten und ihre Auswertung, während im letzten Teil die Ergebnisse auf dem Hintergrund der Daten aber auch anderer Forschungsergebnisse bis zu ihren notwendigen Schlüssen und möglichen Auswirkungen hin diskutiert werden. Trotz aller angesprochenen Offenheit für die religiöse Differenz, die sich bei den Kindern zeigt, findet diese kaum Raum und Anerkennung, wie die Studie zeigt. Die Religion der Trägerschaft und damit Mehrheit des Kindergartens wird zum Normalfall des Alltags, während die kleineren Religionen nur zaghaft wahrgenommen und beachtet werden. „Es zeigt sich ein Mangel an Kommunikation über religiöse Differenz und eine Vermeidung von Situationen, anhand derer religiöse Differenz deutlich werden könnte.“ (163) Diese Dominanz der jeweils größeren Religion lässt anscheinend nur wenig Anerkennung der kleineren Religionen zu, auch dann, wenn sich Leitung und Pädagoginnen für religiöse Differenz aufgeschlossen zeigen. Eine besondere Rolle spielen bei den Kindern auch Fragen der Zugehörigkeit, aber auch des Vermeidens von Konflikten und der Harmonisierung auf Seiten der Kinder und damit der Anpassung an die Mehrheit.

„Während sich die Kinder der größeren Religion mitsamt ihren religiösen Ausdrucksformen im Kindergarten zugehörig fühlen, schweigen Kinder der kleineren Religionen über ihre Religion und ihre religiösen Ausdrucksformen und fallen in ihrer religiösen Differenz nicht auf.“ (180). Das heißt auch, dass die Kinder kleinerer Religionsgemeinschaften ihre eigene Religion als Defizit erfahren. Es fehlen auch die organisatorischen Strukturen für eine Kultur der Anerkennung für die Kinder der kleineren Religionsgruppen. Dies verdeutlicht sich in der abschließenden Diskussion der Ergebnisse. Insofern kann der Kindergarten als Spiegelbild der Gesellschaft betrachtet werden.

So tritt die Autorin im letzten Teil für eine klare Kultur der Anerkennung von religiöser Differenz ein besonders im Blick auf die Kinder der kleineren Religionsgruppen, damit diese keine Diskriminierung erfahren. Dazu bedarf es aber einer anderen Organisationskultur (Kindergarten als *safe space*), in der die Thematisierung religiöser Differenz Platz findet und eine Kultur der Anerkennung gelebt werden kann, weil die Anerkennung kultureller und religiöser Hintergründe von Kindern für diese in ihrer Identitätsentwicklung von großer Bedeutung ist. „Die

Selbstverständlichkeit und die Neugier, mit der die Kinder religiöser Differenz begegnen, ist eine gute Basis für Lernprozesse zu religiöser Differenz.“ (219) Es werden Möglichkeiten der Organisationsentwicklung ebenso bedacht wie auch Notwendigkeiten in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der ElementarpädagogInnen.

Die Veröffentlichung bereichert gerade auch dadurch, dass sie vielfach qualitativ-empirisches Datenmaterial enthält, die Diskussion um religiöse und kulturelle Vielfalt und Differenz und die Notwendigkeit gelebter Kultur der Anerkennung schon im elementaren Bildungsbereich und darüber hinaus, weil es um Identitätsentwicklung und Selbstfindung der Kinder geht.